

<i>Betreff:</i> Sachstandsbericht zum ISEK-Projekt CoLiving Campus
--

<i>Organisationseinheit:</i> Dezernat IV 41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft	<i>Datum:</i> 23.01.2020
---	-----------------------------

<i>Beratungsfolge</i> Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (zur Kenntnis)	<i>Sitzungstermin</i> 31.01.2020	<i>Status</i> Ö
---	-------------------------------------	--------------------

Sachverhalt:

Zur Weiterentwicklung des ISEK-Rahmenprojekts „CoLiving Campus“ auf dem Gelände des Campus Nord der TU Braunschweig fand am 19. und 20. November 2019 zusammen mit der TU Braunschweig ein Workshop statt. Aus der Verwaltung waren daran insbesondere die Dezernate III und IV beteiligt.

Als Moderatoren des Workshops hatte die Verwaltung Herrn Dr. phil. Dipl.-Ing. Oliver Parodi beauftragt. Herr Dr. Parodi ist Senior Researcher am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT). Neben dem Wuppertal Institut (WI) und der Leuphana Universität Lüneburg zählt das KIT zu den Gründer-Organisationen des Netzwerks Reallabor. Herr Dr. Parodi war u. a. Projektleiter und Initiator des transdisziplinären Projektes „Quartier Zukunft“, das der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) 2017 mit dem Qualitätssiegel „Projekt Nachhaltigkeit“ und als eines von bundesweit vier „Transformationsprojekten“ ausgezeichnet hat. Im Jahr 2018 wurde das Projekt mit dem Forschungspreis „Transformative Wissenschaft“ des Stifterverbands gewürdigt.

Herr Dr. Parodi wurde von Herrn Dr. des. Dipl.-Ing. Richard Beecroft unterstützt, der an der Leuphana Universität Lüneburg in Nachhaltigkeitswissenschaften promoviert wurde und zahlreiche Workshops u. a. im Kontext der Reallaborplanung durchgeführt hat. Er ist derzeit Junior Researcher am ITAS.

Ziel des Workshops: Um einerseits die heterogenen Vorstellungen der Beteiligten Stadt und TU zusammenzuführen und andererseits Ziele für die Entwicklung des Campus Nord zu definieren, wurde dieser 2-tägige Workshop angesetzt.

Zusammenfassung der Ergebnisse: Die Vertreter*innen der beiden Projektpartner TU Braunschweig und Stadt Braunschweig verständigten sich auf eine gemeinsam getragene Grundidee und Projektstruktur für den CoLiving Campus. Die Grundidee wurde in Form einer Vision formuliert und von allen Workshopteilnehmer*innen unterzeichnet (*siehe Anlage*). Die Vision beinhaltet folgende Inhalte:

- Basierend auf einer Kooperation der Stadt und der TU Braunschweig sowie einer Beteiligungskultur mit relevanten Akteur*innen, Anwohner*innen, engagierter Zivilgesellschaft und Bürgerschaft soll der Campus Nord zu einem lebendigen, urbanen Stadtquartier mit einer vielfältigen funktionellen Durchmischung von Nutzungsformen entwickelt werden.
- Zukunftsfähige Formen des Städtebaus, Wohnens, Zusammenlebens, Arbeitens und Lernens sollen erprobt werden, Kooperationsprojekte zwischen Bürger*innen, Universität und Stadt angestoßen und ein intensiver Forschungs- und Wissenstransfer mit der Gesellschaft stattfinden.

- Zudem soll der CoLiving Campus den Prinzipien nachhaltiger Entwicklung folgen.

Weiteres Vorgehen: Auf der Basis dieser Projektstruktur sowie den von Herrn Dr. Parodi aus dem Workshop abgeleiteten Empfehlungen wird in einem nächsten Schritt die gemeinsame Projektgruppe von TU und Stadt die ersten Parameter des CoLiving Campus erarbeiten bzw. konkretisieren. Hiernach soll die partizipative Öffentlichkeitsbeteiligung starten. Zur weiteren Planung bzw. Umsetzung des CoLiving Campus-Projektes konnte die im FB 41 angesiedelte Koordinierungsstelle (mit Beginn Januar 2020 auf drei Jahre befristet) besetzt werden.

Dr. Hesse

Anlage/n:

Unterzeichnete Vision für den CoLiving Campus

Vision für den CoLiving Campus

Der CoLiving Campus (CLC) verbindet Stadt und Universität:

Er basiert auf einer Kooperation der Stadt und der TU Braunschweig und spiegelt die „Wissenschaftsstadt Braunschweig“ in besonderer Weise. Gebäude und Freiflächen, Nutzungsformen und Veranstaltungen bilden Brücken zwischen Stadt und Universität. Der CLC ist ein Beitrag zur Lebensqualität für die ganze Stadt.

Der CLC steht für Forschung und Experiment:

Teile der Flächen und Gebäude des CLC werden dauerhaft temporär genutzt, um zukunftsfähige Formen des Städtebaus, Wohnens, Zusammenlebens, Arbeitens und Lernens zu erleben und zu erproben. Davon ausgehend werden ausgewählte Aktivitäten wissenschaftlich begleitet und erforscht. Als Experimentalumfeld bietet er gleichermaßen Raum für Forschung, Kunst und Startups, die innovative Technologien und Geschäftsmodelle entwickeln. Der CLC stößt Kooperationsprojekte zwischen Bürgern, Universität und Stadt an. Der CLC realisiert einen intensiven Forschungs- und Wissenstransfer mit der Gesellschaft.

Der CLC basiert auf Beteiligungskultur:

Relevante Akteure, AnwohnerInnen, engagierte Zivilgesellschaft und Bürgerschaft werden von Beginn an sowohl an der Ausgestaltung als auch dem Betrieb des CLC angemessen beteiligt. Der CLC ermöglicht Begegnungen und Austausch zwischen unterschiedlichen Akteuren in der Stadt. Er eröffnet Beteiligungsmöglichkeiten an Forschung, Technikentwicklung, Planung und Bildung.

Der CLC ist rund um die Uhr vielfältig und lebendig:

Der CoLiving Campus ist ein lebendiges urbanes Stadtquartier mit einer vielfältigen funktionellen Durchmischung von Nutzungsformen (Wohnen, Forschen, Lehren, Lernen, Arbeiten, Freizeit, Versorgung, ...), die eine Nutzung rund um die Uhr ermöglichen (24/7). Dies drückt sich auch in einer Vielfalt der Gebäudetypen und Freiflächen aus.

Der CLC folgt Prinzipien Nachhaltiger Entwicklung:

Die Ausgestaltung des CLC berücksichtigt die Belange einer Nachhaltigen Entwicklung in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht. Ökologisch wertvolle Naturräume werden erhalten, vernetzt, entwickelt. Im Sinne des sozialen Zusammenhalts fördert der CLC die Inklusion aller gesellschaftlichen Gruppen. Der CLC bietet eine neue Lernumgebung und unterstützt Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

20. November 2019, gezeichnet von der Arbeitsgemeinschaft „CoLiving Campus“

Unterzeichnerinnen und Unterzeichner

Michael Walther	Referent Strategische Projekte	Stadt Braunschweig, Büro des Oberbürgermeisters
Dr. Anja Hesse	Dezernentin für Kultur und Wissenschaft	Stadt Braunschweig, Dezernat für Kultur und Wissenschaft
Dr. Stefan Malorny	Leiter Fachbereich Kultur und Wissenschaft	Stadt Braunschweig, Dezernat für Kultur und Wissenschaft
Dr. Sabine Wallisch	Wissenschaftliche Sachbearbeiterin	Stadt Braunschweig, Dezernat für Kultur und Wissenschaft
Elke Scheler	Wissenschaftliche Sachbearbeiterin	Stadt Braunschweig, Dezernat für Kultur und Wissenschaft
Kristin Komm	Koordinatorin CoLiving Campus (ab Januar 2020)	Stadt Braunschweig, Dezernat für Kultur und Wissenschaft
Stadtbaurat Heinz-Georg Leuer	Dezernent für Bau- und Umweltschutz	Stadt Braunschweig, Dezernat für Bau- und Umweltschutz
Thorsten Warnecke	Leiter FB Stadtplanung und Umweltschutz	Stadt Braunschweig, Dezernat für Bau- und Umweltschutz
Bernd Schmidbauer	Abteilungsleiter Stadtplanung	Stadt Braunschweig, Dezernat für Bau- und Umweltschutz
Cornelia Steller	Städtebauliche Planung - Bezirk I	Stadt Braunschweig, Dezernat für Bau- und Umweltschutz
Dietmar Smyrek	Hauptamtlicher Vizepräsident	TU Braunschweig, Präsidium
Jo Jaspers	Leiter Gebäudemanagement	TU, Geschäftsbereich 3 - Gebäudemanagement
Torsten Markgräfe	Fachreferent Bauen	TU, Geschäftsbereich 3 - Gebäudemanagement
Dr. Konrad C. Schäfer	Geschäftsführer FK 6	TU, Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften
Prof. Uwe Brederlau	Leiter ISE	ISE - Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU BS
Larisa Tsvetkova	Wissenschaftliche Mitarbeiterin	ISE - Institut für Städtebau und Entwurfsmethodik, TU BS

Betreff:

Ehrengrabstatus für die Grabstätte des verstorbenen Constantin Uhde

Organisationseinheit:

Dezernat IV
41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft

Datum:

24.01.2020

Beratungsfolge

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (Entscheidung)

Sitzungstermin

31.01.2020

Status

Ö

Beschluss:

Die Grabstätte des verstorbenen Constantin Uhde auf dem Hauptfriedhof wird ab dem 4. Mai 2020 für zunächst zehn Jahre der Status eines Ehrengrabes der Stadt Braunschweig zuerkannt.

Sachverhalt:

Gem. § 6 Nr. 8 c) der Hauptsatzung der Stadt Braunschweig i. V. m. § 76 Abs. 3 NKomVG ist die Zuständigkeit für Beschlüsse über die Zuerkennung der Ehrengrabeigenschaft für Ruhestätten verdienter Persönlichkeiten auf den Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (AfKW) übertragen.

Am 31. Mai 1905 verstarb Constantin Uhde (*23. März 1836 in Braunschweig). Er wurde auf dem Braunschweiger Hauptfriedhof beigesetzt. Im Namen der Rechtsnachfolger hatte eine Nachfahrin das Nutzungsrecht erworben. Sie kümmerte sich bisher um die Verwaltung und Pflege der Grabstätte. Die Familie von Constantin Uhde beabsichtigt, das Grabnutzungsrecht nicht weiter zu verlängern. Um zu verhindern, dass die Grabstätte Uhdes eingeebnet wird, wurde ein Antrag auf Übernahme der Grabstätte durch die Stadt als Ehrengrab ab 2020 gestellt.

Constantin Uhde, häufig auch Konstantin Uhde, (1836 – 1905) war ein Braunschweiger Architekt und Hochschullehrer am Collegium Carolinum in Braunschweig. Ab 1857 war er in der Herzoglichen Baudirektion sowie der Herzoglichen Eisenbahnverwaltung als Ingenieur tätig.

Ab 1868 befasste er sich freiberuflich als Architekt mit Entwurfs- und Bauaufträgen in Braunschweig und prägte durch zahlreiche Bauten das Stadtbild. Constantin Uhde war der bedeutendste Vertreter der Neorenaissance in Braunschweig.

Zu seinen Hauptwerken zählen die Braunschweiger Synagoge, die in der Pogrom-Nacht am 9. November 1938 schwer beschädigt und 1940 abgerissen wurde, das Jüdische Gemeindehaus (1873–1875), der Neubau des Collegium Carolinum (1877), die Villa Rimpau und die Villa Löbbecke (1881), die Häuser Gaußstraße und Jerusalemstraße (1882), das Haus zur Sonne (1885), die Cramer von Clausbruchsche Villa, heute St. Vinzenz Krankenhaus (1889), das Bankhaus Löbbecke (1892) sowie die Synagoge in Wolfenbüttel (1893).

Constantin Uhde zählt neben Peter Joseph Krahe und Carl Theodor Ottmer zu den bedeutendsten Braunschweiger Architekten des 19. Jahrhunderts.

Um seine Verdienste zu würdigen wurde in Braunschweig eine Straße nach ihm benannt. Außerdem wurde eine Persönlichkeitstafel aufgestellt. Nach gängiger Verwaltungspraxis werden Verstorbene entweder durch eine Straßenbenennung oder durch ein Ehrengrab gewürdigt. Jedoch ist im Einzelfall zu prüfen, ob eine Abweichung von diesem Grundsatz gerechtfertigt ist.

Bereits bei Peter Joseph Krahe und Carl Theodor Ottmer wurde von der Verwaltungspraxis abgewichen, indem beide jeweils durch eine Straßenbenennung und durch ein Ehrengrab gewürdigt worden sind. Dies sollte auch für den stadthistorisch vergleichbar prägenden Uhde erfolgen. Die oben aufgeführten Verdienste Constantin Uhdes begründen die Ausweisung seiner Grabstätte als Ehrengrab der Stadt Braunschweig.

Kosten:

Ein Nachkauf des Grabnutzungsrechtes ist ab dem 4. Mai 2020 erforderlich. Die Kosten für den Erwerb des Grabnutzungsrechts für 10 Jahre betragen einmalig 1.477 €. Für die laufende Grabpflege entstehen der Stadt Braunschweig jährlich Kosten in Höhe von ca. 300 €. Die erforderlichen Haushaltsmittel für die Grabpflege und den Kauf des Grabnutzungsrechts stehen im Budget des Fachbereiches Kultur und Wissenschaft zur Verfügung.

Dr. Hesse

Anlage/n:

keine

Betreff:

**Ehrengrabstatus für die Grabstätte des verstorbenen Hans Zincke
genannt Sommer**

Organisationseinheit:

Dezernat IV
41 Fachbereich Kultur und Wissenschaft

Datum:

24.01.2020

Beratungsfolge

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (Entscheidung)

Sitzungstermin

31.01.2020

Status

Ö

Beschluss:

Die Grabstätte des verstorbenen Hans Zincke, genannt Sommer auf dem Hauptfriedhof wird ab dem 29. Mai 2020 für zunächst zehn Jahre der Status eines Ehrengrabes der Stadt Braunschweig zuerkannt.

Sachverhalt:

Gem. § 6 Nr. 8 c) der Hauptsatzung der Stadt Braunschweig i. V. m. § 76 Abs. 3 NKomVG ist die Zuständigkeit für Beschlüsse über die Zuerkennung der Ehrengrabeigenschaft für Ruhestätten verdienter Persönlichkeiten auf den Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (AfKW) übertragen.

Am 26. April 1922 verstarb Hans Zincke, genannt Sommer (*20. Juli 1837 in Braunschweig). Er wurde auf dem Braunschweiger Hauptfriedhof beigesetzt. Im Namen der Rechtsnachfolge hat die Familie das Grabnutzungsrecht erworben. Für die bisher entstandenen Kosten konnte eine Übernahme durch die GEMA-Stiftung erreicht werden. Das Nutzungsrecht der Grabstätte läuft im Mai 2020 aus, ebenso die Vereinbarung mit der GEMA-Stiftung. Ein Nachkauf des Grabnutzungsrechts ist ab dem 29. Mai 2020 erforderlich.

Bevor Hans Sommer als Komponist bekannt wurde, war er als Professor für Mathematik am Braunschweiger Polytechnikum tätig, führte dieses ab 1875 als Direktor in der wichtigen Phase der Umwandlung in eine Technische Hochschule und erwarb sich Verdienste um den Erhalt und Ausbau des Wissenschaftsstandortes Braunschweig.

Durch seine parallel erfolgte mathematisch-physikalische Grundlagenforschung an Linsensystemen war er ein in der Fachwelt anerkannter Spezialist auf diesem Gebiet. Sommers Berechnungen führten zu zahlreichen Verbesserungen an Kameraobjektiven, Fernrohren und Ferngläsern.

Noch während seiner Lehr- und Forschungstätigkeit gründete Sommer im Jahre 1863 den ersten Braunschweiger Verein für Konzertmusik, welcher bis 1870 unter seiner künstlerischen Leitung stand und betätigte sich selbst als Komponist. 1884 ließ sich Sommer in den Vorruhestand versetzen, um fortan ausschließlich musikalisch tätig zu sein. Bei Aufenthalten in Weimar, Berlin und Italien holte Sommer sich Anregungen u. a. bei Franz Liszt. Hans Sommer veröffentlichte vor allem Lieder und Liederzyklen, die meisten seiner insgesamt zehn Opern wurden in Braunschweig uraufgeführt. Das Bühnenspiel „Lorelei“, die erste große Bühnenarbeit Sommers (UA 1891), interessierte Richard Strauss so sehr, dass dieser es am Weimarer Theater 1892 zur Aufführung brachte.

Sommers Bedeutung als Komponist ist zunehmend in den letzten Jahren erkannt worden, was durch das fortdauernde Engagement von Deutschlandfunk Kultur, durch Einspielungen und Aufführungen von Orchestern wie dem Gewandhausorchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, den Bamberger Symphonikern und durch Editionen von Musikverlagen wie Universal Edition in Wien dokumentiert wird. Das „Institut für Musik und ihre Vermittlung“ der Technischen Universität Braunschweig veranstaltete über Hans Sommer im Jahr 2018 in Kooperation mit der Stadt Braunschweig ein eintägiges interdisziplinäres Symposium.

Die langfristig bekannteste Leistung Sommers war die Mitbegründung der „Deutschen Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht zum gesetzlichen Schutz der Urheberrechte für Komponisten“, die bis heute als GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) fortbesteht.

Kurz vor seinem Tod 1922 erfolgte die Aufnahme Sommers in die Preußische Akademie der Künste.

Um seine Verdienste zu würdigen wurde in Braunschweig 1922 eine Straße nach ihm benannt. Außerdem wurde im Jahr 2017 eine Persönlichkeitstafel vor der Villa Am Gaußberg 3 aufgestellt.

Vor dem Hintergrund des im Jahr 2020 bevorstehenden Ablaufs der Grabnutzungsrechte ist ein Nachfahre Hans Sommers an das Dezernat für Kultur und Wissenschaft mit der Bitte um Ausweisung der Begräbnisstätte Sommers als Ehrengrab herangetreten. Bereits im Jahr 2010 ist der Verwaltungsausschuss mit dem Antrag für die Zuerkennung der Ehrengrabeigenschaft für die Grabstätte Hans Sommers befasst worden. Der Verwaltungsausschuss folgte dem Antrag nicht und hatte dies mit der Einheitlichkeit der gängigen Verwaltungspraxis hinsichtlich der Zuerkennung eines Ehrengrabes begründet.

Nach dieser einschlägigen Verwaltungspraxis werden Verstorbene entweder durch eine Straßenbenennung oder durch ein Ehrengrab gewürdigt. Nach Überprüfung dieser Verwaltungspraxis daraufhin, ob diese immer zu gerechten Ergebnissen führt, kommt die Verwaltung zu dem Ergebnis, dass eine Ergänzung des bisherigen Verfahrens um eine konkrete Einzelfallprüfung sachgerecht wäre. Somit ist im Einzelfall zu prüfen, ob eine Abweichung vom Grundsatz Straßenbenennung oder Ehrengrab gerechtfertigt ist. Die Einzelprüfungen wurden dabei in der Vergangenheit bereits ohne entsprechende Systematik angewandt und führten bereits zu dem Ergebnis der Zuerkennung einer Ehrengrabeigenschaft zusätzlich zu der Straßenbenennung durch die zuständigen Gremien (z. B. bei Heinrich Büssing, Richard Dedekind, Friedrich Gerstäcker u. a.).

Unter Heranziehung dieser Einzelfallprüfung vor dem Hintergrund der bereits existierenden Straßenbenennung rechtfertigen die oben aufgeführten Verdienste Hans Sommers die Ausweisung seiner Grabstätte als Ehrengrab der Stadt Braunschweig. Insbesondere seine Leistungen in der Phase der Umwandlung des Braunschweiger Polytechnikum in eine Technische Hochschule, aber vor allem sein Beitrag zur Gründung der noch heute bestehenden GEMA sind hier hervorzuheben. Seine Verdienste sind hinreichend Grundlage um sein Schaffen als prägend und nachhaltig weit über die Grenzen der Stadt Braunschweig hinaus zu bewerten und begründen die Ausweisung seiner Grabstätte als Ehrengrab der Stadt Braunschweig.

Kosten:

Die Kosten für den Erwerb des Grabnutzungsrechts betragen bei einer Nachnutzung von 10 Jahren einmalig 960 €. Für die laufende Grabpflege würden der Stadt Braunschweig jährliche Kosten in Höhe von ca. 300 € entstehen. Die erforderlichen Haushaltsmittel für die Grabpflege und den Kauf des Grabnutzungsrechts stehen im Budget des Fachbereichs Kultur und Wissenschaft zur Verfügung. Bei Zustimmung der Übernahme als Ehrengrab durch die Stadt, wird durch die Verwaltung geprüft, ob die anfallenden Kosten weiterhin durch die GEMA-Stiftung getragen werden können.

Dr. Hesse

Anlage/n:

keine

Betreff:

Leerstände nutzen, Kulturbetrieb fördern: München als Vorbild?

Empfänger:

Stadt Braunschweig
Der Oberbürgermeister

Datum:

08.01.2020

Beratungsfolge:

Ausschuss für Kultur und Wissenschaft (zur Beantwortung)

31.01.2020

Status

Ö

Sachverhalt:

Leerstehende Geschäfte sind vergeudete Ressourcen, die obendrein dem Stadtbild schaden. Diese Ressourcen gilt es sinnvoll zu nutzen. Die Stadt München hat dafür ein Konzept gefunden, mit dem Leerstände koordiniert und gleichzeitig der Kreativ-Wirtschaft der Stadt Wirkungsstätten angeboten werden: Von städtischer Seite koordiniert ein Kompetenzzentrum die Nutzung leerstehender Räume für die Kreativ- und Kulturwirtschaft: <https://www.muenchen.de/rathaus/wirtschaft/wirtschaftsmeldungen/archiv/zwischennutzungen-aktuell.html>

Dies geht über die in Braunschweig vorhandene Idee der „Galerien auf Zeit“ hinaus, da es sich unter anderem auch um Bürolösungen und temporäre Quartierstreffpunkte handelt. Vor diesem Hintergrund fragt die FDP-Fraktion:

1. Ist das Münchner **Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft** ein geeignetes Vorbild für die Braunschweiger Verwaltung, auch in Hinblick auf die Kosten und den kulturellen Mehrwert?
2. Welche Zwischennutzungscoordination wird in der Stadt Braunschweig von wem betrieben?
3. Welche Möglichkeiten einer Zwischennutzung werden in Abstimmung mit den Betreibern für den Leerstand z.B. im Welfenhof und der Burgpassage in Erwägung gezogen, beziehungsweise zeitnah umgesetzt?

Anlagen: keine